

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787**

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,  
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,  
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

**Gercken, Philipp Wilhelm**

**Stendal, 1786**

Spaa

[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)

die Weber gesponnen abgewogen, so ihnen das Tuch fertig liefern etc. Dieses ist zu Birtscheid nicht.

In dem Gebiet der Stadt giebt man über 3000 Einwohner an, viele Güter und Höfe aber gehören Privatis in der Stadt. Auch ist es mit Naturgas ben versehen, indem reiche Eisen- und Schwefelgruben darin befindlich sind, auch findet man Blei und sehr gute Steinkohlen, so für die besten in der ganzen Gegend, auch um Lüttich, gehalten werden, weil sie nicht sinken.

Im gelehrten Fach fand ich nicht viel Merkwürdiges daselbst. Doch sahe ich bey dem Secretarius und Notarius Herrn Meier daselbst eine völlig ausgearbeitete historische Nachricht von der Stadt Aachen, mit einem ansehnlichen Codice Diplomatico in zween Foliobänden mit Kupfern, wozu er Subscription suchte, und versicherte, daß die Urkunden von Originalien abgeschrieben und collationirt wären. Nachher habe ich im Mescatalog gelesen, daß vor zwey Jahren der I. Theil herausgekommen ist. So viel ich mich erinnere, war die historische Ausföhrung ziemlich altmodisch, und nicht critisch genug. Nachdem ich mich hier 14 Tage aufgehalten, bin ich mit der Diligence, so dreimal in der Woche von hier nach Spaa geht, dahin abgegangen.

### Spaa

liegt nur 9 Stunden von Aachen. Auf dem halben Wege suttert der Postkiltion, und man speiset in dem

Q. 2

Dorfe

Dorfe ziemlich gut zu Mittage. Der Weg geht größtentheils durch das Herzogthum Limburg. Den Theil, den man hier durchreiset, habe ich un-  
gemein fruchtbar gefunden, besonders an fürtrefflicher Weide und herrlichen Wiesen. Man sieht überall kleine mit Hecken eingeschloßne Weideplätze, die man in Niedersachsen Koppeln nennet, worin drey bis vier Kühe weiden. Der Bauer, dem die zugehören, hat drey bis vier dergleichen Koppeln; wenn eine davon abgeweidet ist, so treibt er seine Kühe in die andere, und so fort. Unterdessen wächst das Gras wieder in den ersten, wo sie vorher waren, und so geht es nach der Reihe um. Eine sehr gute Einrichtung, die man in Mecklenburg und Holstein auch hat. Hier ist eigentlich die Gegend, wo die beste Butter, und die bekannten fetten Limburger Käse gemacht werden, die man überall in Deutschland herum, besonders in Menge nach Frankfurt bringet. Das Land wechselt mit Hügeln und Thälern beständig ab, so, daß man allezeit die schönste Augenweide hat. Dörfer sind hier wenig, aber desto mehr zerstreute Bauerhöfe, die sich blos sehr reichlich von der Molkerey und Viehzucht nähren. Mit einem Worte, es ist eine herrliche und sehr fruchtbare Gegend. Das Bergschloß Clermont läßt man seitwärts von Verviers liegen.

Verviers ist 6 Stunden von Aachen, und 3 Stunden von Spaa entfernt. Eine saubere und wohlgebaute Stadt, die in einem tiefen Thal rund umher mit Bergen umgeben liegt, und zum Marquis  
 sat

sat Franchimont gehört. Das Stammhaus Franz-  
 chimont sieht man 1 Stunde von Spaa auf einem  
 sehr hohen Berge liegen. Die Vorstadt bey Verz-  
 iers ist noch Oesterreichisch, und gehört zum Herzog-  
 thum Limburg. Die Brücke über den kleinen  
 Strom, die Werze, macht die Gränze. Die Stadt  
 selbst vergrößert sich von Zeit zu Zeit, so daß man  
 jezo gegen 1000 Häuser darin zählt. Ihr ganzes  
 Gewerbe besteht blos allein in Tuchmanufacturen,  
 davon lebt die ganze Stadt. Unter den Tuchfabri-  
 kanten sind sehr reiche Leute. Man hat mir einen  
 mit Namen Symonis angegeben, den man auf zwei  
 Millionen schätzt, so jährlich auf 3000 Tücher, jedes  
 zu 80 Ellen, verfertigen läßt. Man macht hier be-  
 sonders viele sehr feine Tücher, die Elle bis 5 rthlr.  
 zu 9 bis 12 Viertel breit. Diese werden gleich in  
 der Wolle gefärbt, blos von Spanischer Wolle, ohne  
 Zusatz. Die Färbereien sind trefflich, mehrentheils  
 Franzosen. Weber, Spinner &c. werden nur gering  
 bezahlet, weil der gemeine Mann in diesen Ländern  
 gar arm ist, und wohlfeil zu leben, überdem nicht  
 die geringsten Auflagen vorhanden sind, besonders  
 auf Wolle &c. noch weniger auf Lebensmittel (bey der  
 Beschaffenheit können allemal Fabriken keimen und  
 empor kommen, wenn das nicht ist, so ist schon ge-  
 fehlt, hieran sollte jeder Kameralist und Projectmas-  
 cher denken). Nuffer etlichen wenigen Handwerkern  
 besteht der ganze Ort aus Fabrikanten, Kaufleuten,  
 Färbern, Webern, Spinnern &c., und es ist eine  
 Lust anzusehen, wie geschäftig alles ist.

Von hier bis Spaa wird die Gegend schlecht, steinig, und voll Schiefer, sehr bergigt und viele Felsen. Die Prospecte sind desto besser. Weil wir uns in Verviers lange aufgehalten, so kamen wir späte um 8 Uhr dahin. Spaa ist ein von allen Seiten offner Flecken, liegt in einem tiefen Thal, wo an der Seite, da man von Aachen hereinkömmt, noch die größte Defnung ist. Uebrigens ist er sehr von den nahe belegenem felsigten Bergen eingeschränkt. Die ganze Gegend herum ist rauh, aber doch wildschön von Aussichten. Im Winter soll es das traurigste Nest seyn, doch bleiben Engländer zuweilen den ganzen Winter da. An der linken Seite des Fleckens liegt ein langer Tractus von sehr hohen Felsen sehr nahe. Auf diesen hohen Felsen, so die ganze Abendseite von Spaa decken, haben die Engländer auf ihre Kosten einen Weg hinauf machen lassen, wo auf der Spitze ein Haus gebauet ist, darin man Wein, Kaffee zc. haben kann, und zugleich vor Regen, Sonne zc. Schutz, sonst auch die fürtrefflichste Aussicht von dieser beträchtlichen Höhe genießet. Unten am Fuß dieses hohen Felsens ist vor etlichen Jahren eine schöne Promenade angelegt, die zu seiner Zeit gut werden wird. Ein rauschender Forellenbach, so den Felsen herunter läuft, macht den Gang noch angenehmer. Diese aber ist auch fast die einzige gute Promenade daselbst. Der Flecken hat ohngefähr 200 Häuser, worin fremde logiren, gut gebauet, nebenherum sind noch viele kleine, worin Leute wohnen, so ein Paar Kühe halten, Pferdeverleiher,

leiber, kleine Handwerker &c. Die meisten Häuser sind modern und sehr bequem eingerichtet. Ein jedes Haus hat seinen Namen über der Thür, und ist numerirt, z. B. au Prince Condé, au Grand Monarque &c. Nach der gedruckten Liste kann man also ohne Mühe einen Fremden ausfragen. Man bezahlt für ein Zimmer nach der Straße, nachdem es groß oder klein &c. täglich 3, 4, 6, und 8 Lüttischer Schillinge 38), für die Mahlzeit, die sehr gut ist, 3 Schillinge, und für ein Maas guten Moselwein (die Maas ist aber nicht viel mehr, wie eine halbe Frankfurter Maas, oder eine Burgunderbouteille) 3 Schillinge, und für einen guten Bleichart etwas weniger. Wenn man ordentlich lebt, so kann man täglich zu den ordinären Ausgaben mit einem Dukaten auskommen. Darin aber nimmt sich Spaas vor andern Brunnen &c. aus, daß, da mehrentheils in Gesellschaften, die sich kennen, gespeiset wird, viele in ihren Häusern essen, wo sie logiren &c., und man findet daher nicht, wie zu Pyrmont, Schwalsbach, Wisbaden &c. öffentliche Tische, wo jeder hingehen kann, welches mir nicht gefallen hat. Uebrigens aber ist und trinkt man hier besser, wie bey jedem andern Brunnenort, wenn es gleich ein wenig theuer ist. Der wein ist recht gut, so sonst an dergleichen Orten ungewöhnlich ist, und das Essen ungemein gut zurecht gemacht, welches man den Engländern, die sich da häufig aufhalten, zu danken hat.

N 4

Es

38) Ein Dukat macht 18 Lüttischer Schillinge, und 28 Nacherer Schillinge.

Es sind eigentlich vier Quellen von dem dasigen Mineralwasser, die unterschieden an Geschmack und Stärke sind. Drey liegen ausser dem Flecken, eine kleine halbe Stunde davon, unter welchen der, so den Namen Gironster führt, der stärkste ist, und Schwefeltheile enthält, auch sich in Bouteillen nicht verschicken läßt. Der, gelindeste, so den Namen Sauvonier hat, liegt von jenem seitwärts ganz entfernt. Von demselbigen, und dem nahe dabey liegenden Tonneler wird in Bouteillen geschöpft, und auswärts häufig versandt. Diese beide Quellen werden am stärksten von den Curgästen besucht. Der vierte ist in dem Flecken auf dem Markt. Dieser macht das Mittel von vorgedachten drey Quellen, und ist nach dem Gironster der stärkste. An dem dritten fand ich einen Stein eingemauert, mit der Inschrift: Paulus Josephus a Groisbeck Baro, Serenissimi Cellit, Cancellarius, vitiantem a vera separabat. Bey dem Gironster ist ebenfals ein Stein in der Wand, mit der Inschrift: Conradus de Borgstorff Consiliarius Status Electoris Brandenburgensis, Praepositus cathedralis Halberstad. et Brandenburg. &c. das Jahr und die Ursach, warum der Stein hier gesetzt, ist nicht angegeben. Aus der Brandenburgischen Geschichte aber ist bekannt, daß er bey dem Churfürsten Friederich Wilhelm in großen Gnaden, und sein vornehmster Minister war, doch fiel er kurz vor seinem Tode 1652 in Ungnade, und ist vielleicht hier gestorben. An einer Promenade daselbst fand ich ebenfals einen Stein,

nach

nach welchem ein Polnischer Fürst selbige auf seine Kosten anlegen lassen, dergleichen man da mehr von Engländern findet, zum Beweis, daß die Ditschste von Lüttich von je her wenig zur Bequemlichkeit der Brunnengäste verwandt haben. Ueberhaupt sind auch die Häuser, Gänge z. wo die Curgäste bey Regenwetter untertreten und sich bewegen, nur schlecht, und letztere gar klein und enge, so daß kaum 40 Personen darin Platz haben.

Nach dem Savonier und Tommelat ausser dem Flecken reiten die mehrsten Curgäste des Morgens zwischen sechs und sieben Uhr. Es gefiel mir um die Zeit, wenn man die Straße mit lauter gesattelten Pferden bedeckt aus dem Fenster sahe, gewiß mehr wie 150 Stück. Die Pferde werden von den nahe belegenen Bauerhöfen und etlichen Pferdeverleihern im Flecken dahin gebracht, und, um die Zeit, wenn die Curgäste von der Quelle zurück kommen, wieder abgeholt, wofür nur ein billiges bezahlt wird. Man sieht alsdenn allerley Aufzüge, besonders von Engländern. Sie reiten mit einem Regenschirm, einige haben Bücher unter dem Arm, ein anderer hat eine Dame hinter sich sitzen zc. alles ohne den geringsten Zwang, und in der nachlässigsten Kleidung mit der größten Bequemlichkeit. Um neun und zehn Uhr kommen die mehrsten auf dem großen Saal zu Vaux Halle, wo sie Caffee, Chocolate zc. trinken, spielen zc. Man hat den Hut auf dem Kopf, geht mit hochigten Stiefeln zwischen Fürsten, Grafen, Creutzleuten, Ordensbändern zc. durch, und genießet einer kölligen

völligen Freiheit ohne den geringsten Zwang. So sind die Bälle und Assembleen auch beschaffen, wobei nicht der geringste Unterscheid gemacht wird. Fürst, Graf, Kaufmann, Particulier hat gleiche Freiheiten, niemand bekümmert sich um den andern.

*Vaux Halle* liegt auffer dem Flecken auf einer Anhöhe, doch nahe dabey. Ein sehr großes ansehnliches Gebäude, modern gebauet, wo oben ein unge mein großer breiter Saal, und an der einen Seite viele kleine Gemächer, worin gespielt, soupiret 2c. wird. Hier sieht man ganze Tische mit Gold aufgethümt, und nicht selten, werden hier viele 1000 Rthlr. in einem Abend gewonnen und verloren. Auf diesem großen Saal wird die Woche zweimal großer Ball gegeben, wo man für die Entrée einen halben Laubthaler bezahlet. In dem Flecken ist ebenfalls ein anderweitiges sehr großes Gebäude, so das Assembleebaus heißet, wo ebenfalls in abwechselnden Tagen Redoute und Ball gehalten wird. Diese beiden großen Häuser zu Lustbarkeiten gehören einer Gesellschaft von Partikuliers zu Spaa, so alles unterhalten, und auch die Vortheile ziehen. Man findet jedesmal auf den Redouten, Bällen 2c. mehr wie 200 Personen von Stande und von allerley Nationen. Zu der Zeit, wie ich da war, sind über etliche 30 fürstliche Personen hier gewesen. Wenn man viel Jouvelen und Brillianten auf einem Fleck schimmern sehen will, so muß man hier die Bälle des Abends besuchen. Die vornehmen Englischen Damen

men haben hierin den Vorzug. Zu Lustbarkeiten und zum Vergnügen ist hier alles aufs beste eingerichtet, aber einen guten Geldbeutel muß man mitbringen, und sich vor den gefährlichen Hazardspielen hüten. Auch muß man, so bald es Abend wird, ausser dem Flecken nicht spazieren gehen, weil die Gegend herum nicht sicher, und schon mancher in den hohlen Wegen Uhr und Beutel verloren hat.

Von hier habe ich meine Reise nach Lüttich, Brabant und Flandern fortgesetzt. Weil ich aber nur einmal diese Länder besucht, auch nirgend mich recht lange aufgehalten; so trage Bedenken, davon unvollkommne Nachrichten mitzutheilen, zumal sie so schon von andern beschrieben sind. Ich will vielmehr hier eine ausführliche Nachricht von der Reichsstadt Cölln folgen lassen, die ich bey wiederholtem Aufenthalt, besonders aber 1785 daselbst durch Anweisung eines guten Freundes, gesammelt habe.

### Die Reichsstadt Cölln

gehört unter die größten Städte von Deutschland. Sie hat ohngefähr die Gestalt eines halben Cirkels, und ihr Ansehn von Weitem, besonders gegen die Rheinseite, wo sie die größte Länge fast von einer Stunde Weges hat, macht wegen der Menge von Thürmen und hohen Häusern eine große Idee. Den schönsten Prospect aber giebt sie, wenn man von Mühlheim herkömmt, wo sie von der langen Krümme des Rheins mit den vielen großen Holländischen Schiffen, und zwischen dem weiten Horizont mit  
beiders